



# Als stünde sie an der Grenze zur Leere

## Lyrische Sternschnuppe

„Abends“ von Hertha  
Kräftner (1928 - 1951),  
einer fast vergessenen  
Nachkriegslyrikerin.

### Abends

Er schlug nach ihr. Da wurde ihr  
Gesicht  
sehr schmal und farblos wie er-  
starrter Brei.  
Er hätte gern ihr Hirn gesehn. -  
Das Licht  
blieb grell. Ein Hund lief draußen  
laut vorbei.  
Sie dachte nicht an Schuld und  
Schmerz und nicht  
an die Verzeihung. Sie dachte kei-  
ne Klage.  
Sie fühlte nur den Schlag vom  
nächsten Tage  
voraus. Und sie begriff auch die-  
sen nicht.

Schwarz  
Tagblatt

28. 11. 24

Dieses Gedicht entstand  
wenige Monate, bevor  
sich Hertha Kräftner mit  
Schlaftabletten im Alter  
von 23 Jahren das Leben nahm.

Dunkler und mitleidloser ist  
die Geschichte einer tragisch ge-  
scheiterten Liebe wohl kaum je  
lyrisch dargestellt worden.

Hertha Kräftner gehört mit  
Marlen Haushofer, Ilse Aichinger,  
Friederike Mayröcker und Inge-  
borg Bachmann wohl zu den be-  
deutendsten Autorinnen Öster-  
reichs, die die Nachkriegslitera-  
tur bis in die Gegenwart prägten.  
Die Lyrikerin ist in dieser Reihe  
oft als die „Unvollendete“ be-  
zeichnet worden. Während in den  
Gedichten der frühen Schaffens-  
phase noch an das rettende Du ge-  
glaubt werden kann, neigen sich  
- als Spiegel von Kräftners Bio-  
grafie - die späten Texte mehr  
und mehr in Richtung Resignati-  
on. Ihre radikal subjektiven Tex-  
te lassen sie zu einer Vorgänge-  
rin moderner weiblicher Empfin-  
dungsliteratur werden.

In Wien geboren, aufgewach-  
sen im Burgenland, kehrt Kräft-  
ner 1946 für ein Germanistikstu-  
dium nach Wien zurück. Ihre  
schriftstellerischen Arbeiten zeu-  
gen schon früh von einer reichen  
Imaginationskraft und einer aus-  
geprägten Sprachsensitivität. 1947  
lernt sie den Bibliothekar Otto  
Hirss kennen, mit dem sie bis an  
ihr Lebensende als obsessiv Lie-  
bende verbunden bleibt. 1948  
nimmt Kräftner ein Studium der  
Philosophie und Psychologie auf  
und tritt auch als Dichterin öf-  
fentlich in Erscheinung. Im Win-  
ter 1949 wird sie mit Viktor E.  
Frankl bekannt, der mit seiner Lo-  
gotherapie ihr Leben stark verän-  
dert. Sie erhofft sich von einem  
drangsalierten und dem Tod oft-  
mals nahe gewesenen Menschen  
wie Frankl Antworten auf ihre  
bohrenden Sinnfragen.

Im Herbst 1951 lernt sie Wolf-  
gang Kudrnofsky kennen, mit  
dem sie für die letzten Wochen  
ihres Lebens eine Verbindung  
eingeht. Aber diese Liebe kommt  
zu spät, weder sie noch die Psy-  
chotherapie noch die Familie  
noch die Freunde oder die Poesie  
können sie retten.

Ulrike Geist, Lyrikhandlung

Kühle Sterne

sa, Briefe